

## Hasenpest: Verendete Tiere melden!

Krankheitsfälle in  
Backnang-Waldrems

### Waiblingen/Backnang.

In Backnang-Waldrems ist in der Nähe des Spielplatzes Horbachhof „ein schwer kranker Feldhase“ gefunden worden und positiv auf die Hasenpest (Tularämie) getestet, teilt das Landratsamt mit. Für Hasen und andere Nagetiere – wie Wühlmäuse, Eichhörnchen, Kaninchen, Biber und Ratten – ist die Bakterieninfektion sehr gefährlich. Die Tiere erkranken und verenden an dem Erreger. Auch wenn es unwahrscheinlich ist, dass sich Hunde anstecken, sollten Hundehalter darauf achten, ihre Tiere von Wild fernzuhalten.

„Menschen können sich vor allem durch den Kontakt mit toten Hasen infizieren: Als Vorsichtsmaßnahme wird empfohlen, tote Hasen nicht anzufassen und wilde Nagetiere nicht zu berühren, also nicht zu streicheln oder zu fangen. Dann besteht keine Gefahr, an der Hasenpest zu erkranken“, schreibt das Landratsamt in einer Mitteilung.

Die akute Tularämie ruft unter anderem starkes Fieber, Lymphknotenschwellung, Durchfall, Erbrechen oder Atemnot hervor. Die Krankheit könne beim Menschen jedoch mit Antibiotika gut behandelt werden.

Tot aufgefunden Tiere sollten beim Kreisjagdamt des Landratsamts unter der Nummer ☎ 0 71 91/8 95 43 69 oder beim örtlichen Polizeirevier gemeldet werden. Nennen Sie dabei bitte den genauen Fundort der verendeten Hasen. Der zuständige Jagdpächter kann verendet aufgefunden Hasen zur Untersuchung an das Chemische und Veterinäruntersuchungsamt in Fellbach bringen oder über eine Sammelstelle für Tierkadaver unschädlich beseitigen.

Bei Fragen zum Krankheitsverlauf oder zur etwaigen Übertragung der Tularämie empfiehlt das Veterinäramt, sich an den behandelnden Tierarzt zu wenden. Die sogenannte Hasenpest ist in ganz Europa verbreitet. In Baden-Württemberg wurden im Jahr 2018 insgesamt 28 Fälle gemeldet. Zuletzt wurde im März bei einem Weinberg in Weinstadt-Großheppach ein verendeter Feldhase aufgefunden. Es ist inzwischen davon auszugehen, dass der Erreger dauerhaft in Baden-Württemberg vorkommt.

## Kompakt

### Motorrad auf der Grünfläche eines Golf-Clubs

**Welzheim.** Spielbahnen des Golf- und Landclubs Haghof sind vermutlich durch Motorradfahrer in Mitleidenschaft gezogen worden. Laut Polizeibericht führte jemand zwischen Freitagabend, 21 Uhr, und Samstagmorgen, 6.30 Uhr, auf den Rasenflächen zweier Spielbahnen Beschleunigungen und Bremsungen durch, so dass Sachschaden in Höhe von rund 12 000 Euro entstanden ist. Zeugen-Hinweise: ☎ 0 71 82/9 28 10.

### Gruppe „Gemeinsam leben mit Krebs“ trifft sich

**Waiblingen.** Die Gruppe „Gemeinsam leben mit Krebs“ vom DRK für Angehörige krebskranker Menschen trifft sich zum Austausch an diesem Mittwoch, 24. April, um 18 Uhr in der Beinstener Straße 8/1 in Waiblingen.

### Telefontarife

#### Fernzone Inland (Call-by-Call)

Täglich außer Samstag und Sonntag  
und bundeseinheitlichen Feiertagen

Zeit	Anbieter / Vorwahl	Cent pro Minute
0-7 Uhr	Sparcall / 0 10 28	0,10
	Arcor / 0 10 70	0,29
7-8 Uhr	01011 / 0 10 11	0,52
	3U / 0 10 78	0,69
8-10 Uhr	01098 / 0 10 98	1,29
	3U / 0 10 78	1,33
10-12 Uhr	Priotel / 0 10 68	1,34
	010012 / 01 00 12	0,55
12-14 Uhr	01098 / 0 10 98	1,29
	3U / 0 10 78	1,33
14-18 Uhr	Priotel / 0 10 68	1,34
	010012 / 01 00 12	0,55
18-19 Uhr	01098 / 0 10 98	1,29
	01011 / 01011	0,52
19-24 Uhr	3U / 0 10 78	0,69
	01098 / 0 10 98	0,67
	Arcor / 0 10 70	0,68
	3U / 0 10 78	0,69

Alle Anbieter mit kostenloser Tarifangabe. Nutzung nur von einem Festnetzanschluss der Dt. Telekom möglich. Alle Anbieter – Minutentakt. Ohne Gewähr. Stand: 23. 4. 2019 Quelle: [biajlo.de](http://biajlo.de)

## EXTRA: Das Handwerk im Rems-Murr-Kreis

# Ein Netzwerker im Ehrenamt

Thomas Schiek ist seit einem Jahr Kreishandwerksmeister und spricht für mehr als 5000 Handwerker im Kreis

### Waiblingen/Urbach.

Rund 5300 Betriebe, etwa 33 000 Beschäftigte und fast 2000 Auszubildende. Das Handwerk im Rems-Murr-Kreis ist eine wirtschaftliche Macht. Eine Macht, die die Handwerker viel zu oft unter den Scheffel stellen, sagt Kreishandwerksmeister Thomas Schiek. Unser Redaktionsmitglied Martin Winterling sprach mit Thomas Schiek und der Geschäftsführerin der Kreishandwerkerschaft Petra Ehm.

*Herr Schiek, Sie wurden vor einem Jahr zum Kreishandwerksmeister gewählt. Was sind eigentlich die Aufgaben eines Kreishandwerksmeisters?*

Thomas Schiek: Es ist eine politische Aufgabe, ganz klar. Der Kreishandwerksmeister ist Ansprechpartner für alle Partner des Handwerks, für Landrat und Bürgermeister, für Banken oder für die Handwerkskammer. Ich bin ein Netzwerker.

*Der Kreishandwerksmeister ist ein Ehrenamt. Sie haben einen Malerbetrieb in Urbach mit acht Mitarbeitern. Was hat Sie an der Aufgabe gereizt?*

Schiek: Gereizt hat mich die hervorragende Geschäftsstelle, die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt. Was ich vor meiner Wahl allerdings nicht gedacht hätte, ist, wie angesehen das Amt des Kreishandwerksmeisters ist. Er ist von vielen Seiten der erste Ansprechpartner des Handwerks im Kreis. Das habe ich unterschätzt.

*Und wie kommt man zu diesem Amt?*

Schiek: Man wird von den 15 Innungsobereimern im Rems-Murr-Kreis gewählt. Seit 20 Jahren gehöre ich schon als Obermeister oder als Delegierter der Maler und Lackierer dem Vorstand der Kreishandwerkerschaft an. Durch meine ehrenamtlichen Tätigkeiten in Baden-Württemberg wie zum Beispiel im Verwaltungsrat der IKK classic kenn' ich alle. Infrage kam aber nur ein Ehrenamt ohne Reisetätigkeit. Ein Amt mit kurzen Wegen im Rems-Murr-Kreis.

Petra Ehm: Das Ehrenamt gehört zu den Themen, mit denen sich die Kreishandwerkerschaft in den vergangenen Jahren beschäftigt hat. Wir brauchen einen Motivator, der das Potenzial im Handwerk und in den Innungen weckt, das irgendwo schlummert. „Wir brauchen einen Motivator, der das Potenzial im Handwerk und in den Innungen weckt, das irgendwo schlummert.“

Schiek: Der Schiek ist kein Verwalter. Ich will unter jeden Stein sehen, was drunter ist. Wenn's gut ist, legen wir ihn wieder drauf. Wenn's schlecht ist, schauen wir, was wir verändern können. Ich bin kein Aussitzer. Ich bin verantwortlich für diese Geschäftsstelle. Ich mache Ehrenamt mit Hauptamt. Das hat Charme.

*Hat das Handwerk noch den berühmtesten „goldenen Boden“?*

Schiek: Ja, aber man muss sich tiefer bücken. Früher war das Handwerk einfacher. Es klingt zwar abgedroschen: Aber der Bürokratismus macht dich als Kleinbetrieb kaputt! Deshalb braucht es einen Verband wie die Kreishandwerkerschaft oder die Innung, wo sich ein Mitglied aufgehoben fühlt und nachfragen kann, wenn es klemmt.

*Die wirtschaftliche Lage im Handwerk ist doch gut?*

Schiek: Ja, die Lage ist hervorragend. Ich denke, die Konjunktur wird im Handwerk auch nicht abnehmen, weil wir nicht mehr so viele Betriebe sind. Viele der Ein- bis Vier-Mann-Betriebe sind in den vergangenen Jahren weggefallen, weil sich niemand fand, der die Firma übernommen hat.

*Ist das der Grund, dass nicht nur am Stammtisch das Thema, einen Termin bei einem Handwerker zu bekommen, ein Dauerbrenner ist? Einen Klempner, Maler oder Fensterbauer ins Haus zu kriegen, ist beinahe schwieriger als ein Termin beim Orthopäden oder Augenarzt.*

Schiek: Die Wartezeiten nehmen nur bei Kunden zu, die es in den vergangenen Jahren als zu selbstverständlich angenommen haben, schnell einen Termin zu bekommen. Mein langjähriger treuer Dauerkunde bekommt bei mir heute Nachmittag noch einen Maler, wenn er ihn dringend braucht. Wer aber sagt, ich brauche ein drittes Angebot für meine Fassade ... Diese Zeit haben wir nicht. Es muss wieder Vertrauen hergestellt werden zwischen Handwerk und Kunde. Ich gehe doch auch davon aus, dass der Kunde zahlt, wenn er mich beauftragt.

*Ist dieses Vertrauen verloren gegangen?*



Sie verstehen sich als Team: Geschäftsführerin Petra Ehm und Kreishandwerksmeister Thomas Schiek.

Foto: Büttner

Schiek: Ja, zumindest teilweise, das Vertrauen, dass man ehrlich mit der Kundenschaft umgeht. Wenn ich sage, es kostet 5000 Euro, dann kostet es auch 5000 Euro, wenn es bei der vereinbarten Leistung bleibt.

*Aber es gibt auch Fälle, bei denen sich der Kunde bei einem Angebot vom Handwerker über den Tisch gezogen fühlt.*

Schiek: Die Leut' sind ja nicht blöd. So was spricht sich herum. Das sind Einzelfälle.

*Der Eindruck vieler Kunden ist aber, dass die Wartezeiten auf einen Handwerker zunehmen.*

Ehm: Es kommt darauf an, für was. Am Stammtisch werden wie so oft Apfel mit Birnen verglichen. Termine für große Um- oder Neubauten haben einen langen Vorlauf. Dazu brauche ich eine ganze Truppe – und die hat ja keiner im Keller sitzen und sagt: Ich fang' morgen an.

*Die Auftragsbücher sind voll, Fachkräfte sind im Handwerk gefragt. Warum hat das Handwerk bei jungen Leuten einen so schlechten Ruf? Warum will keiner mehr Handwerker werden?*

Schiek: Wir sind zu bescheiden. Wir haben uns nicht gut verkauft. Bei der Lossprechungsfeier habe ich gesagt, dass ich dem Handwerk im Rems-Murr-Kreis wieder eine Wertigkeit geben möchte. Das kann ich aber nicht alleine. Wir bieten viel, aber wir propagieren dies zu wenig.

*Zählt das Handwerk schlechter?*

Schiek: In den Medien ist immer wieder von 9000 Euro Sonderzahlung für die Mitarbeiter beim Daimler oder bei Porsche die Rede. Mit solchen Zahlen kann ein Handwerksmeister nicht mithalten. Aber auch das Handwerk bietet seinen Mitarbeitern viele Vorteile. Meine Gesellen und Auszubildenden sind von daheim in drei Minuten in der Werkstatt und nicht stundenlang zu ihrem Arbeitsplatz in Sindelfingen oder Stuttgart unterwegs. Mein Mitarbeiter kann um 11 Uhr zum Doktor gehen oder sein Kind um 14 Uhr aus dem Kindergarten abholen, ohne dafür einen ganzen Tag Urlaub nehmen zu müssen.

*Vor allem Bäcker und Metzger klagen, dass ihre Lehrstellen nicht besetzt werden. Was unternehmen die Handwerksmeister selbst, um junge Leute für die Berufe zu interessieren?*

Schiek: Nächste Frage ... (lacht).

Ehm: Der Knackpunkt ist wie bei vielem im Leben das Elternhaus. Wir müssen an die Eltern rankommen. Bei den Eltern steckt im Kopf: Geh' zum Daimler, geh' zum Bosch. Und leider noch bei vielen: Jeder muss Abitur machen und studieren. Dabei stellt sich ja schon seit Jahren heraus, dass nicht jeder dazu in der Lage ist. Wir spüren da jetzt schon die Auswirkungen. Bei der letzten Lossprechungsfeier der IHK hat Bezirkskammerpräsident Claus Paal so schön gesagt: „Es gibt keine Studienabbrecher, sondern Umorientierer!“

*Eine wirklich gute, frische und von Hand geschlungene Brezel zu bekommen, ist*

*schwieriger denn je. Ketten, wohin das Auge blickt. Stirbt der handwerkliche Bäcker aus?*

Schiek: Wir hoffen nicht. Die Zahl der Betriebe ist leicht rückläufig. 2009 waren es noch 73, heute sind es 59 Betriebe, die in die Handwerksrolle eingetragen sind. Es ist ein allgemeiner Trend im Handwerk. Betriebe wie mein Acht-Mann-Betrieb sterben eben aus. Solche Betriebe wollen oder können junge Leute nicht mehr stemmen und übernehmen. Dazu fehlen oft auch die finanziellen Mittel, vor allem wenn notwendige Modernisierungen und Investitionen anstehen. In zehn Jahren wird es noch schwerer werden, einen Bäcker oder einen Metzger am Ort zu halten! In Urbach hat es einmal sieben Schreiner am Ort gegeben. Heute ist es nur noch einer.

*Warum?*

Ehm: Bei vielen Messen und Veranstaltungen kommt als erste Antwort auf die Frage, ob sie sich vorstellen können, im Handwerk zu arbeiten: Ich möchte einen Beruf im Büro beziehungsweise im Warmen und Trockenen. Ich möchte nur mit dem PC arbeiten. Ich möchte mit wenig Aufwand Chef werden und viel Geld verdienen. Was natürlich mit der Realität sehr wenig zu tun hat.

Schiek: Im Handwerk fehlen oftmals nicht nur die Meister und Chefs, sondern auch Vorarbeiter, die die Leute führen können, wenn der Chef nicht da ist. Ich könnte drei Leute mehr einstellen, aber ich habe keinen Vorarbeiter mehr. Solche Leute gehen in die Industrie – oder machen sich selbstständig.

*Braucht es überhaupt noch den Titel eines Meisters?*

Schiek: Qualität im Handwerk ist ohne Meisterbrief nicht denkbar. Wirtschaftsstärke, Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit basieren auf fachlicher und unternehmerischer Qualifikation. Ausweis dafür ist der Meisterbrief. Und der Meister ist die Basis für unser duales System, um das wir in Europa beneidet werden. Der Meister ist Qualitätsgarant und Gütesiegel mit all dem damit verbundenen Verbraucherschutz und den Gewährleistungen.

Ehm: Deshalb setzen wir uns mit Nachdruck dafür ein, in möglichst vielen Gewerken, die bei der Handwerksnovelle 2004 zulassungsfrei gestellt wurden, die Meisterpflicht wieder einzuführen.

Schiek: Seither kann sich wirklich jeder, der das möchte, ohne jegliche Qualifikationsnachweise sofort betätigen. Viele Betriebe sind in eine Spirale der Dequalifizierung geraten. Die Bestandsfähigkeit der Betriebe im Markt leidet genauso wie die Ausbildung. Wissenstransfer ist nicht mehr gewährleistet und es wird auch nicht unbedingt nach Meister-Qualitätsstandards gearbeitet. Zum Nachteil der Verbraucher und mit allen Konsequenzen für die Gewährleistung.

*Das Handwerk klingt mit seinen aus dem mittelalterlichen Zunftwesen stammenden Begriffen wie Innungen und Gewerken, Meistern und Gesellen irgendwie angestaubt. Muss sich das Handwerk der Gegenwart anpassen?*

Schiek: Nein!

*Ein Eilzug heißt heute Intercity, ein Hausmeister wird Facility Manager genannt.*

Schiek: Der Meister bleibt.

Ehm: Umbenennungen werden nicht so einfach akzeptiert, wie das Beispiel Tischler zeigt. So ist die offizielle Berufsbezeichnung. Aber hierzulande sprechen wir weiterhin vom Schreiner.

Schiek: Und der Fleischer heißt bei uns halt Metzger. Tradition gehört zum Handwerk. Das zeigen die Zimmerleute, die nach wie vor in ihrer Kluft zu den Lossprechungsfeiern und öffentlichen Veranstaltungen des Handwerks kommen.

*Und wie sieht die Zukunft aus? Industrie 4.0 und künstliche Intelligenz ist in aller Munde. Gibt es auch Handwerk 4.0? Wie hat und wird die Digitalisierung das Handwerk umkrempeln?*

Schiek: Die Digitalisierung ist bei uns längst gängige Praxis. Ein Maler entwickelt zum Beispiel zusammen mit seinen Kunden digitale Pläne für die Innenraumgestaltung. Es gibt digitale Beratungsplattformen, digitale Farbkonfigurationen. Solche Beispiele gibt es für alle Gewerke, ob Orthopädiemechaniker, Dachdecker, Maßschneider oder Metallbauer.

Ehm: Ziel des Projektes „Handwerk 2025“ ist es, das Handwerk in Sachen Strategie, Digitalisierung und Personalmanagement zu stärken. Wir können beraten und informieren, umsetzen müssen es die Betriebe.

Schiek: Wenn ich die Umstellung meiner Telefon- und Computeranlage im letzten halben Jahr denke, ist mir der Spaß an der Digitalisierung ein bisschen vergangen (lacht). Es fehlen IT-Experten in den Betrieben. Und oft liegt der Teufel für uns Handwerker auch im Detail. Nehmen wir den Heizungsbauer, der einem Kunden eine neue, vernetzte Heizanlage einbaut. Wem gehören die Daten? Dem Kunden? Dem Handwerker? Oder dem Hersteller der Heizung? Damit verbunden ist die Frage: Wie kann ich Sie, meinen Kunden, wirksam schützen?

Ehm: Wir sprechen von Wirtschaft 4.0 und nicht von Industrie oder Handwerk 4.0. Dafür sind die Branchen, Prozesse und die Workflows viel zu sehr verzahnt.

## Das Handwerk

■ Das Handwerk im Rems-Murr-Kreis umfasst rund **5300 Betriebe**, davon 3350 Betriebe im zulässigen Handwerk, 1050 zulassungsfreie Handwerker und 900 handwerksähnliche Betriebe. Beschäftigt sind im Handwerk rund **33 000 Mitarbeiter** sowie fast **2000 Auszubildende**.

■ Zum Handwerk zählen die **Branchen** Elektro-Metall (Kfz, Mechanik, SHK-Installateur), Bau/Ausbau (Maler, Stuckateur, Fliesenleger, Dachdecker), Gesundheit (Körperpflege (Friseur, Kosmetiker), Holz (Schreiner, Zimmerer, Montagebaubetriebe) sowie Nahrungsmittel (Bäcker, Fleischer, Müller, Konditor).